



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Eggestenstein im Fürstenthum Lippe

Clostermeier, Christian Gottl.

Lemgo, 1824

7. Von dem vermeinten Hauptsitze des Deutschen Lichtdienstes am
Eggesteine

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019954-

7.

Von dem vermeinten Hauptsitz des Deutschen
Lichtdienstes am Eggestenstein.

Der im Eingange dieser Schrift erwähnte Reisende, glaubt oben auf dem Eggesteine (auf dem zweiten Felsen desselben) sich in einem Heidentempel befunden zu haben.

Wenn man sich nun auch daran nicht stoßen will, daß einem Local, das nur 18 Fuß in der Länge und 10 Fuß in der Breite hält, der Name eines Tempels beigelegt wird; so ist doch bekannt, daß die Germanen gar keine Tempel hatten. Sie hielten es, wie uns Tacitus berichtet, der Größe der Götter für eben so unangemessen, sie in Mauern einzuschließen, als sie in Menschengestalt darzustellen. Dagegen weihten sie ihnen Haine und Lustwälder ¹⁷⁾. Hiernach läßt sich also ein Heidentempel in dem engen Gipfel eines Felsens des Eggesteines gar nicht denken. Wie ein sehr gründlicher Kenner der Deutschen Alterthümer behauptet, sind überhaupt die vorgelichen Tempel der Germanen nur durch ein Mißverständnis des Lateinischen Wortes templum entstanden. Denn dieser Ausdruck bedeutete bei den Römern 1) ursprünglich jeden vom Augur geweihten Platz, wenn auch nichts darauf stand, und sodann

17) Tacitus in Germania cap. 9.

2) das darauf stehende Gebäude; das letzte war nur gleichsam abgeleitete Bedeutung. In der ersten braucht es aber Tacitus bei den Germanen und bezeichnet so damit ihre heiligen Haine, Bäume u. s. w. ¹⁸⁾.

Daß die alten Deutschen, welche in der Gegend des Eggesteines hauseten, die Sonne und den Mond verehrten, vermuthet der Reisende mit Recht. Denn wir wissen schon aus dem Julius Cäsar, daß die Germanen allgemein die Sonne, das Feuer und den Mond anbetheten ¹⁹⁾. Die Anwohner des Eggesteines werden also davon keine Ausnahme gemacht haben ²⁰⁾. Jene Vermuthung zu bestärken bedurfte es demnach weder der Wendung der Oefnung über dem Altar in dem vermeinten Heidentempel gegen Morgen, noch besonders ihrer runden Gestalt.

18) Rößig in seinem, in der 11ten Anmerk. genannten Werke.

19) *Julius Caesar de bello Gallico* l. VI. c. 21.

20) Vorzüglich zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr und der Sonnenwende im Sommer betheten die Deutschen allgemein die Sonne mit großer Inbrunst an. Von den Feuern, die sie ihr zur Ehre anzündeten, rühren die im ganzen Norden von Deutschland noch bis jetzt üblichen Oster- und Johannisfeuer her, in soweit sie nicht die Polizei untersagt hat. Chr. Gottlob Haltaus *Jahrzeitbuch der Deutschen des Mittelalters* S. 62.

Dieser so genannte Heidentempel war, wie in der Folge unwiderleglich gezeigt werden wird, eine christliche Capelle, und die runde Oefnung in derselben über dem darinn befindlichen Altar hatte keinen andern Zweck, als den, der Capelle das nöthige Licht zu verschaffen.

Die Wendung der Oefnung gegen Morgen war nicht etwa das Resultat der Weisheit der Priester des Lichts, welche den vermeinten Heidentempel angeordnet hatten, sondern eine nothwendige Folge der natürlichen Lage des Eggestensteines. Die Felsen desselben ziehen sich am Knickhagen her aus Südosten nach Nordwesten. Hinter demselben gegen Abend heben sich Gebirge empor, welche die Höhe jener Felsen übersteigen, und zur Seite verschließt ein Felsen dem andern die Aussicht, weil sie alle in einer gleichen Linie gegen einander stehen. Nur also die gegen Morgen gekehrte Seite des Eggestensteines hat eine offene und freie Lage gegen das Licht.

Die Rundung der Oefnung beweiset nur noch mehr den Zweck, den diese hatte. Denn durch eine runde Oefnung fällt weit mehr Licht von außen herein, als durch eine Oefnung von jeder andern Form. Dazu kommt noch, daß der innere Umkreis dieser Oefnung weiter als ihr äußerer ist, wodurch für die mehrere Verbreitung der hereinfallenden Lichtmasse in der Capelle gesorgt war.

Daß der Reisende durch diese runde Oefnung den gegen über liegenden Horizont sah, ist wieder ein sehr natürliches Ergebnis. Denn jene ist horizontal durch den Felsen durchgehauen. Wie wäre es also möglich, daß er den Horizont nicht hätte sehen sollen? Und bei der Richtung der Oefnung gegen Morgen konnte es nicht fehlen, daß er nicht auch den aufgehenden Mond zu beobachten im Stande war. Ja, da der Bogen des Horizonts, welchen das Auge durch die mehr gedachte Oefnung mißt, wohl ungefähr 20 Grade halten mag; so kann es sich wohl treffen, daß zur Tag- und Nachtgleiche die Sonne gerade der runden Oefnung gegen über stehet, ohne daß damit auch nur das Geringste für die vermeinte merkwürdige Entdeckung des wahrscheinlichen Hauptsitzes des Deutschen Lichtdienstes bewiesen wird.

Schon der geringe Umfang dieser Oefnung, die eben nur so weit ist, daß ein einzelner Mensch den Kopf gemächlich durchbringen kann²¹⁾ macht es einleuchtend, daß sie nicht zur Beobachtung des Aufganges der Sonne und des Mondes, oder zur göttlichen Verehrung dieser Gestirne im Lichtdienste der heidnischen Priester bestimmt seyn konnte.

Wollten die alten heidnischen Urwohner am Eggestenstein den gestirnten Himmel betrachten, oder

²¹⁾ Lippische Intelligenzblätter v. J. 1810. Nro. 38. S. 306.

nach ihrer Weise den Lichtdienst üben, und von einer erhabenen Stelle die Sonne, oder den Mond anbethen; so hatten sie nicht nöthig, desfalls erst mit unsäglicher Mühe in dem hohen Gipfel eines Felsens am Eggestenstein eine enge Höhlung für wenige Menschen auszuhauen, sie durften nur auf die oben (Abs. 2) beschriebene Platte des letzten Felsens am Eggesteine heraustreten, welcher mit dem unmittelbar damit zusammen hängenden Knickhagen ihrer ganzen Bevölkerung hinlänglichen Raum zur gemeinschaftlichen Verehrung des Lichts unter freiem Himmel, wie es Deutsche Sitte war, darboth.

Durch seine vermeinte Entdeckung von dem wahrscheinlichen Hauptsitze des Deutschen Lichtdienstes glaubt der Reisende auch die früher unerklärliche Bestimmung der Jahreszeiten in der Deutschen Geheimlehre gegründet und erklärt.

Ich muß bekennen, daß ich nicht genug in die Geheimnisse der Deutschen Geheimlehre eingeweiht bin, um den Reisenden hier zu verstehen.

Nicht von den alten nordischen Heiden, sondern von den Aegyptiern, Juden, Griechen und Römern, und von letztern ganz vorzüglich durch den Julianischen Calendar ist die künstliche Bestimmung des Sonnenjahres und seiner Eintheilung auf die Christen übergegangen.

Die Tag- und Nachtgleichen und die Sonnenwenden konnten von allen alten Völkern leicht ohne astronomische Berechnung wahrgenommen werden. Und auf diese jährlich wiederkehrende Erscheinungen gründete sich bei allen alten Völkern die Bestimmung des Jahres. Denn die Natur selbst wies sie sichtbar auf jene hin. Die alten Sachsen fingen ihr Jahr, wie alle nördliche Völker Deutschlands, mit der Sonnenwende im Winter an.

Ich komme noch einmal auf die Wendung der Dofnung über den Heidentempel in dem vermeinten Heidentempel gegen Morgen, auf welche der Reisende ein so großes Gewicht legt, zurück.

Wenn auch diese Wendung der Lichtöfnung des so genannten Heidentempels gegen Morgen, nicht, wie schon oben gedacht, eine Sache gewesen wäre, welche sich von selbst geboth; so läßt sich doch damit durchaus nichts für den Ursprung dieser Capelle in den Zeiten des Heidenthums darthun.

Von den allerältesten Zeiten her waren die Menschen gewohnt, die Sonne, von welcher sie höchst fühlbar so viele Wohlthaten empfingen, anzubethen. Davon ist der Gebrauch beim Gebeth das Angesicht gegen die Sonne zu richten, entstanden, und auch bei den Christen in Übung gekommen.

Noch bis auf den heutigen Tag wird man keine christliche Kirche, oder Capelle finden, in welcher der

Altar nicht so gestellt wäre, daß die vor demselben Bethenden ihre Augen gegen den Aufgang der Sonne wenden müssen.

Dieser uralten Sitte mußten also auch die Stifter der christlichen Capelle auf dem zweiten Felsen des Eggestersteines getreu bleiben, hätte es auch in ihrer Macht gestanden, dieser Capelle die Richtung gegen eine andere Himmelsgegend, als gegen Morgen zu geben.

8.

Der Römische Feldherr Drusus soll am Eggestersteine in die Gefahr gerathen seyn, mit seinem Heere aufgerieben zu werden.

Man hat den Eggestenstein auch mit Begehrtheiten aus den Zeiten des Aufenthalts der Römer am Rhein und der Weser in Verbindung gebracht. Dio Cassius erzählt, daß der Römische Feldherr Drusus, als er von seinem ersten Zuge zu Lande nach der Weser wieder nach dem Rheine zurückkehrte, von den Deutschen in einem engen Pässe eingeschlossen, in die Gefahr gekommen war, mit seinem ganzen Heere vernichtet zu werden.

Der Paderbornische Fürst-Bischof Ferdinand von Fürstenberg glaubt den Ort, wo dieses geschehen, in seinem Stifte bei Altenbecken, oder in der Grafschaft Lippe am Eggestenstein (hier also hinter